

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstrasse, Nr. 13.

Mittwoch, den 27. August 1873.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag von **H. Süssler & Comp.**
 Annoncenregie von **Wipons Comte,**
 Kaufmännische, Nr. 176.

Einrückungsgebühr:	
Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct.	
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Der Katholikentag in Zug.

(Fortsetzung und Schluß)

Hochw. Hr. Dekan Klaus von Alt-St. Johann referirt über das Werk der Seelsorge italienischer Arbeiter in der Schweiz. Die italienischen Arbeiter finden sich in großer Zahl überall wo große neue Eisenbahn- und andere Bauten in Angriff genommen werden. Meistens müssen sie an Sonn- und Feiertagen arbeiten, um dem Unternehmer die auf frühere Vollenbung des Baues ausgefetzten Prämien zu gewinnen. An der Ausübung ihrer Christenpflichten werden sie so gehindert. Ein anderes Hinderniß besteht in der Sprachverschiedenheit, sie verstehen die deutschen Predigten nicht, werden nach und nach gleichgültig und lau. Es müssen daher Geistliche als Seelsorger für die da und dort zerstreuten italienischen Arbeiter angestellt werden. Was muß aus diesen heißblütigen Italienern werden, wenn ihren Leidenschaften durch die Religion keine Zügel angelegt werden? Man muß ihnen das 5. und andere Gebote in's Gedächtniß einprägen.

P. Joseph, apost. Missionär und Pfarrer in Genf legte die traurige Lage der Katholiken in Genf auseinander, wie sie durch die Verbannung des Hochw. Bischof Mermillod und durch die Organisationsgesetze geschaffen worden.

So lange der Pfarrer Mermillod in Genf Schulen, Spitäler, Kirchen und katholische Pfarrhäuser errichtete, um den geistigen und leiblichen Bedürfnissen der dortigen Katholiken zu steuern, war es recht. Nun zum Bischof und apostolischen Vikar erhoben, ist er plötzlich staatsgefährlich geworden.

Es muß ein Skandal hervorgerufen, den Katholiken der Krieg gemacht werden. Ein fremder abgefallener Mönch mit seinem Weibe muß her, um eine neue Lehre zu predigen. Die Katholiken, die Priester, die Bischöfe, der Papst, alle sind abgefallen und nur der beweihte Mönch hält noch an der wahren Lehre fest. Je mehr aber man uns drangsalirt, desto inniger und treuer werden wir uns unserer alten Kirche und ihrer Lehre anschließen.

Pfarrer Heingen aus St. Gallenkappel sprach über katholische Wallfahrten. Ueberall und zu allen Zeiten haben Wallfahrten stattgefunden. Die alten Griechen zogen nach

Delphi, die Juden nach Jerusalem, die Muhamedaner nach Mekka und Medina; der göttliche Heiland selbst zog als 12jähriger Knabe mit Maria und Joseph und später während seinem öffentlichen Leben zum Heiligthum nach Jerusalem. Darum sind auch dem Katholiken die Wallfahrten nach benjennigen Orten, wo Gott seinen besonderen Gnabensitz aufgeschlagen, so lieb. Mägen schlichte Pilger, Priester und Bischöfe auf ihrer Pilgerreise auch verhöht werden, ihre Wallfahrten sind wenigstens ebenso schön und berechtigt, als die Züge nach Langenthal und Solothurn. Ziehen wir hin nach Einsiedeln zur gnabensreichen Gottesmutter, nach dem Rast zum sel. Bruber Klaus um ihn zu bitten, noch einmal als Friedensstifter aufzutreten unter den neuerdings entzweiten Eidgenossen!

Nach diesen Vorträgen wurde die Sitzung unterbrochen. Nachmittags 2 Uhr begaben sich die Festbesucher vor das Pfarrhaus, um den Hochw. Bischof Eugen Lachat, der Mittags angekommen war, abzuholen und ihn in imposantem Zuge zum Versammlungsklokal zu geleiten.

In der St. Michaelskirche angekommen, richtete der Hochw. Bischof einige Worte der Anerkennung und Freude an die Versammlung, welche von Hrn. Kanzler Düret auf deutsch übersetzt wurden.

Herr Ramsperger, Altnationalrath sprach mit vielem Eakt und großer Sachkenntniß über die von den Katholiken in der Bundesrevision einzunehmende Stellung. Die Verfassungrevision ist eben nicht bloß politischer sondern vielmehr kirchlicher und religiöser Natur. Eine Partei will durch den Bund die Kirche maßregeln. Wir Katholiken sind in Minderheit, aber wir sind nicht allein. Auch die Konservativen aus den Protestanten sind mit betroffen; wir können aber nicht warten, bis diese sich uns anschließen, um in Sachen der Bundesrevision geeignete Schritte zu thun. Man wird uns nicht hören, wenden Einige ein. Wir wollen dessenungeachtet unsere Pflicht thun. Wir wollen unsere Wünsche und unsere Verwahrungen aussprechen.

Auf ihn folgte Herr Baumgartner, Prof. in Zug. Er hielt einen sehr gebiegenen Vortrag über Schule und Kirche. Er stellte die Konfessionslosigkeit der Schule als ein Unrecht gegen das Kind, gegen die Eltern und gegen die Kirche, als

eine Versündigung gegen die Grundsätze der Pädagogik dar.

Hochw. Chorherr Neby von Freiburg knüpfte an diesen Vortrag seinen Antrag zur Gründung eines katholischen Erziehungsvereins für die deutsche Schweiz. In Freiburg hat ein solcher Verein großen Anklang gefunden und er hofft, derselbe werde gewiß auch in der deutschen Schweiz viel Gutes stiften.

Hochw. Hr. Stamler sprach über die christliche Kunst; Hr. Lehrer Theis aus dem Frickthal über den Papst.

Am 5 Uhr franz. Sitzung, begonnen mit einer feurigen Ansprache des Hochw. Bischofs. Hr. Advokat Wuilleret besprach die Bundesrevision, Hr. Folletete die traurige Lage der Katholiken im Berner-Jura.

Hochw. Chorherr Schorderet begeisterte mit feurigen Worten seine Zuhörer zur Theilnahme und Opferwilligkeit für die Presse, zur Einführung des Vereins für die Unterstützung der guten Presse. Großes könnten wir wirken, würde die Aufgabe und Wichtigkeit der Presse recht begriffen.

Der 2. Tag begann mit einer gemeinschaftlichen Kommunion. Ein vollkommener Ablauf war unter den gewöhnlichen Bedingungen für diese Gelegenheit gewährt.

Nach dem feierlichen Pontifikalamt sprach der Hochw. Bischof noch einige begeisterte Worte. Der Jubrang war so groß, daß es unmöglich war, in die geräumige Kirche zu dringen. Deshalb wurde die heutige Sitzung in's Freie verlegt.

Hr. Kanzler Düret geistete die sog. Diozesankonferenz, der jede und alle Berechtigung und Kompetenz in Sachen des Bischofs und seiner Absetzung abgeht.

Herr Ständerath Döfenbach sprach über das Revisionsprojekt und deckte die Gefahren auf, welche es für die Katholiken der Schweiz enthalte. Die Katholiken müssen dießmal die Zehne bezahlen, man hat es unverholen ausgesprochen.

Während jeder fremde Schwindler in der Schweiz herumpredigen darf, wird ein solothurnischer Geistlicher zu 2 Jahren Landesverweisung und einem Monat Gefängniß verurtheilt, weil er unangenehme Wahrheiten gepredigt.

Hochw. Verklinger, Vikar von Buochs sprach über Pius IX., über den neuen Kampf gegen ihn, über die Art und Weise und die Waffen

igen.
igerung.
 August, um 1 Uhr Nach-
 mitter, im Wirthshause
 Landgütchen enthaltend
 ten gutes Matt- und
 juhaus, Scheuer und
 versteigern lassen. An-
 der Fastnachten.
 den vor der Steigerung
 (C. 245 F.)

ie
ngesfabrik
 er Neuenstadt Nr. 42.
 ein Magazin mit Back-
 titeln für eine Bäckerei
 (H. 316 F.)

machtung.
 ikum wird hiermit in
 man von jetzt an in
 setten-Saamen bester
 n.
 Ludwig Loffing.

erei der „Freiburger“
 fort zu haben:
etten
 n Sorten Weinen,
 Cts.

erei der „Freiburger“
 haben:
üchlein
 Schreibpapier. Preis 25
 e Rabatt.

ei der „Freiburger“
 einige Exemplare vor-

Erlebnisse
 es
 ob Lauper
 on
 t. Freiburg),
 t b (Australien).

ungen, in Freiburg bei
 nengasse, ist zu haben
apsthum
 ber
 weltlichen Herrschaft
 Bapstes.
 Studie von J. Bürger,
 ulsblattes in Schwyz.
 ifferte Auflage.

ndlung,
 opfe.

Ihm beizustehen und den Angriff zurückzuweisen.

Hochw. Pfarrer und Kammerer Meier von Altshausen legte uns dringlich und überzeugend die Wichtigkeit der Presse und die Nothwendigkeit sie zu unterstützen an's Herz.

Am Festessen brachte den ersten Toast der Hochw. Bischof von Basel, ein begeistertes Hoch auf den hl. Vater; Graf Th. Scherer brachte den seinigen dem Hochw. Bischof selber, Hr. Nat.-Rath Wulleret dem schweizerischen Klerus, Hr. Abokat Folletete dem Zugervolke, Hr. Regens Busfinger der Stadt Zug, Hr. Professor Keiser von Solothurn brachte ein Hoch auf das schweizerische Vaterland, worin er zugleich im Namen des ganzen schweizerischen Klerus den Vorwurf der Vaterlandslosigkeit mit Entschiedenheit zurückwies.

Auf diese Weise ging ein Fest vorüber, welches ganz im Einklang stand mit dem Ernst der Zeit und deshalb jedem Theilnehmer in unvergeßlicher Erinnerung bleiben wird.

Sidgenossenschaft.

Die Schweiz. Centralbahn hat in den ersten 7 Monaten dieses Jahres 529,000 Fr. mehr eingenommen als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Für den Truppenzusammenzug sind folgende Lieferanten bestimmt: Für Fleisch die H. Geiser und Kräuchi in Bern; für Brod Hr. Albr. Johner, Müller in Avenches; für Käse Hr. Squey, Käsehändler in Freiburg; für Zucker, Kaffee, Hafer das eidgen. Magazin; für Wein Hr. J. N. Käser in Bern; für Heu, Stroh in's Bivoual Hr. Collin Jungo in Freiburg; für Stroh in Cantonnements die Gemeinden und für Holz in's Bivoual das eidg. Kriegskommissariat. Es wird Vorfrage getroffen, das stets ein hinlänglicher Vorrath an Lebensmitteln auf den Distributionsplätzen bereit ist; Klagen gegen die Lieferungen oder die Lieferanten sind sofort beim Divisionskriegskommissariat anzubringen. Fassungs-Notale befinden sich in Freiburg (Centralmagazin), Murten, Belfaux, Oberried und in Avenches.

Die neuen Zwanzigfrankenstücke, welche die Eidgenossenschaft in Gold prägen läßt,

Feuilleton.

Der Zigeunerknabe.

(Fortsetzung)

Eines Tages, nachdem ich wiederum lange Zeit bei ihm verweilt hatte, sagte er vor dem Abschiede zu mir:

„Morgen, wenn du wiederkommst, erkläre ich dir das Lied und erzähle dir mein Leid; ich glaube, es hatt bald ein Ende für diese Welt; — dann sehen wir uns im Himmel wieder.“

Dann reichte er mir die Hand, und ich ging. Die letzten Worte des Knaben hatten mich traurig gemacht, und voll Ungebuld erwartete ich den folgenden Tag.

3. Luzzo's Mutter.

An einem Nachmittage, gerade am Feste der Sommerwende ging ich durch die Wiesen an Bach hinauf, welcher zu dem Walde

wollen nicht gefallen. Es wird allerlei daran ausgeführt, namentlich auch, daß die 22 Sterne, welche die Kantone vorstellen sollen, unbedeutlich und verwischt seien. Von drei größern Punkten wird gar behauptet, daß der mittlere das Bild des Kaisers Wilhelm sei, was freilich nur durch ein starkes Vergrößerungsglas wahrgenommen werden kann.

Der deutsche Graveur Wiener hätte uns Schweizern gar wohl diesen Poffen spielen können. Etwas Nehuliches wiederfuhr dem großen Fritz König von Preußen. Als er nach dem siebenjährigen Kriege und Eroberung von Schlessien in Breslau silberne Thaler prägen ließ. Die eine Seite zeigte sein Bild, die andere die Inschrift:

EIN REICHS THALER

welche aber die österreichische Graveur durch Verletzung der Punkte also eintheilte

EIN REICH. STHAL. ER.

— Gambetta's Organ, die „Republique française“, ermahnt die französischen Offiziere, die preußischen Kollegen nachzuahmen, welche fleißig die Schweiz studiren. Die Schweiz werde durch die Gortthardbohn einer der wichtigsten Knotenpunkte in Europa, drum habe der deutsche Generalstab seine deutschen Offiziere daselbst auf der Wacht. — Das sind für uns keine erfreulichen Nachrichten, und noch schlimmer ist, daß der Erbittator kaum so ganz Unrecht haben dürfte. Die deutschen Truppen beginnen ja nächstens ihre lustigen Herbstmanöver mit einem Rheinübergang bei Hünningen und setzen dann ihr fröhliches und unschuldiges Kriegsspiel rheinaufwärts fort. Natürlich harmloser Spaß!

Bern. Aus Interlaken schreibt man: Ein wolkenloser Himmel spannt seine strahlenden, azurnen Schwingen über Berg und Thal. Einladend rücken die grünen Berge zu einem Besuch ein und über sie hinweg blickt stolz jene ewig leuchtenden Firnen, gleich Wachtthürmen von gebiegenem Silber, in das offene Land hinaus. Immer zahlreichere Schaaren fremder Herrschaften langen an, um im Schooße unserer reinen Alpennatur für kurze Zeit Reiz und Ruhe zu finden. Unter den letztern erwähnen wir den im Belvedere logirenden alljährlichen Gast Prinz Alexander von Preußen, sowie den reichsten

führte, in dessen Nähe der Zigeunerknabe die Schafe weidete.

Er sollte mir heute sein gegebenes Versprechen lösen. Schon ziemlich weit war ich vorgeschritten und näherte mich immer mehr dem dunklen Walde, der mir heute streng und ernst vorkam, als hege er tief sinnige Gedanken über ein Leid, das er vernehmen sollte. Als ich in die Thalschlucht eintrat, in welcher die Waldwiese liegt, hörte ich die Stimme des Zigeunerknaben, der eben die letzten Strophen seines Liedes sang:

„So irr ich arm Zigeunerkind
Denn in der Welt umher,
Bin heiter bald und froh gesinnt,
Bald ist mein Herz so schwer;

„Bis ich der Luft genug gethan,
Genug auch litt der Noth
Und mir erstrahlet auf dem Plan
Ein letztes Abendroth.“

Wir kamen diese Worte und ihre Melodie heute viel trauriger vor, wie damals, als ich sie zum ersten Male vernommen hatte.

Berliner Banquier, Geheimrath von Bleichröder, im Hotel Viktoria der russische Prinz Bibesco und der portugiesische Gesandte Santa Isabel und im Hotel Ritschard einer der vielgenannten Männer der Gegenwart der preussische Kultusminister Dr. Falk.

St. Gallen. (Korresp. aus der Ostschweiz.) Der hochw. Hr. Bischof von St. Gallen hatte im Juni v. J. mittelst eines Pastoral Schreibens in lateinischer Sprache abgefaßt, die Geistlichkeit seiner Diözese zu den Priestereyertzen nach Mehrerau eingeladen. Also nur eingeladen, von einem Befehl ist keine Rede. Nun dieses Schreiben kam sehr bald in die Hände von Leuten, die sogleich Staatsgefährlichkeit dahinter witterten. Es wurde Gegenstand einläßlicher Exegese in der radikalen „St. Galler-Ztg.“, die sich auch nicht entblödete, dem Bischof Schriftverfälschung vorzuwerfen. Noch nicht genug! Unterm 19. Aug. findet sich der Staatskirchenrechtmachende Regierungsrath bemüht, veranlaßt durch ein anonymes Schreiben, den hochw. Bischof um ein Exemplar dieses Pastoral Schreibens vom 20. Juni zu bitten. Das bischöfliche Offizialat verweigert diesem Begehren entgegen zu kommen, da jenes Zirkular einer Zeit angehöre, welche der Wiedereinführung des Plazets vorherging. Doch Hungerbühler, der st. gallische Staatsbischof ist nicht verlegen; er ruft die bebarteten Väter zusammen und donnert sie an: „Das ist eine Insamuel Wir sind Meister und nicht sie! Los! Da floß manch' ernstes Wort von den schäumenden Lippen der Stammgäste vom Café National. Und der Rath der Götter ging einig und das Resultat ist nun folgendes: Die persönliche Theilnahme st. gallischer Geistlicher an Exertzen außerhalb der Diözese, bezw. in der Mehrerau ist verboten und zwar unter Androhung der Strafverfolgung nach Art. 149 des Strafgesetzes, der also lautet: Wer einem besonders an ihn gerichteten Amtsbefehle einer dazu befugten Behörde keine Folge leistet, soll, insofern das Vergehen nicht schon durch ein besonderes Gesetz mit besonderer Strafe bedroht ist, mit Geldstrafe bis auf 500 Fr. belegt werden. In schweren Fällen kann mit der Geldstrafe Gefängniß bis auf einen Monat verbunden werden.“

Wer hat nun unsern 7 von K theben das Recht und die Vollmacht gegeben,

Wenn ich heute darüber nachdenke, so weiß ich kaum, was mich so zu dem Knaben hinzog; ob es vielleicht der Schmerz war, welcher in seinem Herzen wohnte, aus seinen Worten sprach und wie ein Widerhall auch in mein Herz hinüberklang und dort gleiche Empfindungen weckte.

Ich war in dem Wiesengrunde angekommen und erblickte Joseph unter einem Vogelbeerbaum, dessen feuerfarbene Früchte gar lustig abstachen gegen den dunklen Wald in der Nähe und die Sträucher ringsum. Ein Blutfink sang in den Zweigen des Baumes seine einsidnigen Weisen, und unten im Wiesengrunde irrten die Schäflein und achteten nicht auf ihren Hirten, von dessen tief sinnigem Wesen sie ja nichts verstanden.

Ich ging auf den Knaben zu; — als er mich erblickte, rief er mir von Ferne freundlich herüber: — „Gelobt sei Jesus Christus.“ — Diesen Spruch wiederholte er gern, seitdem er von unserm Heilande gehört hatte, der gleich einem unschuldigen Lamme am Kreuze für uns gestorben ist. — Ich antwortete auf Joseph's Spruch und sagte dann:

den Geist Exertzen Recht ist und Genos sofort in durch das lich wird Thorheit t zuzuwerten Hungerbü Später w

Wandt. Raubmörd welcher b Laufanne von Neuen keine Gefä lichen Wien ist es gen Festhaltung

Frankrei über Jesu mit Haut dürfte es Stimme e Stimme i von dem Pr Zeitschrift geschriebene das Erwach reich. Es spotten üb Franzosen zu Muth. der sich da von jeher i Bildung m ist. Jetzt Stände ml Katholik zu bethätig Beispiel se manchen S ihre Religi Ueberzeugu Religionsge ungebildete den Religio

„Joseph, erzählten, und mir de Da läche drückte sie rollte aus nieder. Da „Ich will dich von d dich sah. gemacht, u schon todt.“ Hierauf hin; er sa meinen Na der blutint Wir schan nach, und e schwinden schichte. „Die grö die ich em meine Mut mannes un Vater ehrie

heimrath von Bleich-
ria der russische Prinz
octugiesische Gesandte
Hotel Mitschard einer
änner der Gegenwart
minister Dr. Falk.

o. aus der Ostschweiz.)
f von St. Gallen hatte
t eines Pastoralsschrei-
Sprache abgefaßt, die
öfese zu den Priestern
erau eingeladen. Also
einem Befehl ist keine
schreiben kam sehr bald
en, die sogleich Staats-
witterten. Es wurde
er Exegese in der rabi-
", die sich auch nicht
hof Schriftverfälschung
ht genug! Unterm 19.
atstlichenrechtmachende
figt, veranlaßt durch
en, den hochw. Bischof
eles Pastoralsschreibens
tten. Das bischöfliche
diesem Begehren ent-
jenes Artikular einer
der Wiedereinführung
g. Doch Hungerbühler,
tsbischof ist nicht ver-
arteten Väter zusam-
an: „Das ist eine Im-
ter und nicht sie! Los!
s Wort von den schäu-
Stammgäste vom Café
Rath der Götter ging
at ist nun folgendes:
ahme st.-gallischer Geist-
außerhalb der Diöfese,
u ist verboten und zwar
Strafverfolgung nach
seses, der also lautet:
n ihn gerichteten Amts-
efugten Behörde keine
fern das Vergehen nicht
derez Gesetz mit beson-
ist, mit Geldstrafe bis
werden. In schweren
Geldstrafe Gefängnis
verbunden werden.“

ern 7 von K
die Vollmacht gegeben,

rüber nachdenke, so weiß
so zu dem Knaben hin-
er Schmerz war, welcher
nte, aus seinen Worten
Widerhall auch in mein
nd dort gleiche Empfin-

iesjengrunde angekommen
unter einem Vogelbeer-
ebene Früchte gar lustig
dunklen Wald in der
e ringsum. Ein Blut-
eigen des Baumes seine
und unten im Wiesen-
äfflein und achteten nicht
von dessen tiefinnigem
verstanden.

Knaben zu; — als er
mir von Ferne freund-
lobt sei Jesus Christus.“
wiederholte er gern, seit-
Heilande gehört hatte,
mischulbigen Lamme am
den ist. — Ich antwortete
und sagte dann:

den Geistlichen zu verbieten, ihre jährlichen
Exerzitien zu machen? — Die Gewalt, denn
Recht ist, was man dazu macht, — Bernold
und Genossen. Diese Verordnung tritt nun
sotort in Kraft und wird jedem Geistlichen
durch das Bezirksamt zugestellt. — Hoffent-
lich wird Keiner der Herren Geistlichen die
Thorheit begehen, dem Staatsbeutel 500 Fr.
zuzuwerten. Diese Freude wollen wir dem
Hungerbühler noch für einige Zeit ersparen.
Später wird's schöner!

Wandt. Der seiner Zeit vielbesprochene
Raubmörder Valet aus dem Kanton Wallis,
welcher bis jetzt in der Strafanstalt in
Lausanne untergebracht war, ist in diejenige
von Neuenburg versetzt worden. Wallis hat
keine Gefängnisse, welche für diesen gefahr-
lichen Menschen sichergemug wären, deswegen
ist es genöthigt, ihn andern Kantonen zur
Festhaltung anzuvertrauen.

Ausland.

Frankreich. Gegenüber dem Wuthgeheul
über Jesuitismus u. c., dem jetzt Frankreich
mit Haut und Haaren verfallen sein soll,
dürfte es nicht uninteressant sein auch die
Stimme eines Protestanten, freilich eine
Stimme in der Wüste, zu vernehmen. Die
von dem Protestanten Schufelka herausgegebene
Zeitschrift „Reform“ enthält einen mit Wärme
geschriebenen Aufsatz des Herausgebers über
das Erwachen des religiösen Geistes in Frank-
reich. Es heißt da u. A.: „Die Freidenker
spotten über die großartige Wallfahrten der
Franzosen und es ist ihnen dabei unheimlich
zu Muth. Sie ahnen die Macht des Geistes,
der sich da offenbart. Die Franzosen haben
von jeher bewiesen, daß die höchste geistige
Bildung mit dem Katholicismus vereinbar
ist. Jetzt vereinigen sich die gebildetsten
Stände mit den Massen des Volkes, um den
Katholicismus Frankreichs zu bekennen und
zu betheiligen. Es sollte das ein lehrreiches
Beispiel sein für die gebildeten Katholiken
mancher Staaten, die sich scheuen und schämen,
ihre Religion zu bekennen, die gegen ihre
Ueberzeugung in das frivole gassenbühliche
Religionsgesprötte einstimmen, um nicht für
ungebildete gehalten zu werden, die sich von
den Religionsübungen fern halten oder nur

„Joseph, du sollst mir heute von dem Liebe
erzählen, welches du stets so traurig singst,
und mir dessen Bedeutung erklären.“

Da lächelte er, nahm meine Hand und
brückte sie an seinen Mund — eine Thräne
rollte aus seinen schwarzen Augen auf sie
nieder. Dann erwiderte er:

„Ich will dir Alles erzählen, denn ich liebte
dich von dem ersten Augenblicke an, da ich
dich sah. Vielen Schmerz hast du mir leicht
gemacht, und ohne dieses wäre ich längst
schon todt.“

Hierauf rückte ich näher zu dem Knaben
hin; er schlang seine brannen Arme um
meinen Nacken und wollte beginnen; da flog
der blutige weg und sang nicht mehr.

Wir schauten beide unwillkürlich dem Vogel
nach, und erst, nachdem er unsern Augen ent-
schwunden war, begann Joseph seine Ge-
schichte.

„Die größte Freude und der größte Schmerz,
die ich empfunden habe, knüpfen sich an
meine Mutter. Sie war die Frau des Haupt-
mannes unserer Bande, den ich als meinen
Vater ehrte, aber nicht mit gleicher Innigkeit,

verstoßen in die Kirche schleichen, weil sie
den Spott der atheistischen Zeitungen fürchten.“
— Wenn es sich in Frankreich auch mächtig
regt und die bessern Elemente um Mac Mahon
geschaart immer mehr obenauf kommen, so
glaube man ja nicht, daß die Nothen, unter
der Leitung der Vogen, schon ihre Sache für
verloren geben müßig dastehen. Gerade jetzt
benützen sie die parlamentarischen Ferien, um
ihre schlimme Sache zu fördern. Gambetta
wird verschiedene Städte bereisen, um mit
seiner schätzbaren Beredsamkeit Del in das
Feuer der Leidenschaften zu gießen. Die
vielen Kundgebungen in den von den Deutschen
eben jetzt geräumten Städten zu Gunsten
Thiers und der Republik stehen damit im
Zusammenhange. Sie möchten gerne, daß
sich Thiers an die Spitze dieser Bewegung
stelle, aber Thiers ist klug und nebenher doch
noch zu Patriot, um zur Ausführung neuer
Trauerpiele sich herzugeben.

Kanton Freiburg.

Eidgenössischer Truppenzusammenzug.

Der allgemeine Plan, nach welchem die
Mandöver der IV. Division, die vom 24. d.
an in den Umgebungen von Freiburg, Pater-
lingen und Murten unter dem Befehle des
Hrn. eidgenössischen Obersten Merian von
Basel vor sich gehen werden, ist folgender:

Ein schweizerisches Armeekorps, dessen
Hauptmacht hinter der Aare und den beiden
Ufern der Senje kantonirt ist und dessen
Vorhut sich in Murten befindet, wird von
der Annäherung eines feindlichen Armeekorps,
aus der Gegend von Yverdon her, benach-
richtigt. Die zwischen Olten und Narberg
konzentrirte eidgenössische Armee hat Detache-
mente vorausgeschickt, um die Uebergänge
des Jura zu besetzen. Die in Murten liegende
Vorhut erhält den Befehl den Marsch des
Feindes zu beobachten und aufzuhalten, um
dem Gros des Armeekorps Gelegenheit zu
geben, sich vorwärts zu bewegen.

Die Folge davon ist eine Reihe von Ge-
sechten, die von der Vor- und Nachhut in
den Tagen vom 4., 5. und 6. September ge-
liefert werden müssen (Brigademandöver) und
die Rückwerfung des Feindes auf Moudon
erzielen.

wie meine Mutter, liebte. Er war streng
und ernst und rühmte sich, von den alten
Königen unseres Volkes abzustammen. Meine
Mutter dagegen war sanft und milde und
gleich in ihren Sitten durchaus nicht den
übrigen Frauen unseres Stammes. Wenn
sie das Jesuskindelein und die allerseitigste
Jungfrau gekannt hätte — ich glaube, sie
hätte dieselbe geliebt und wäre, was ich jetzt
bin. Doch wir zogen lange Zeit tief brunten
in Serbien und auf dem türkischen Gebiete
umher, und so hörte sie nichts von dem
Himmel und seiner Herrlichkeit und von der
Güte unseres Erlösers. Die Frauen unserer
Bande liebten meine Mutter nicht, obgleich
sie selbst allen von Herzen zugethan war.
Dies kam daher, weil sie nicht stehlen und
keine finstern und bösen Künste treiben mochte,
wie sie es thaten. Dimalts sprachen sie
übel von ihr und suchten meinen Vater auf-
zuregen, doch sie konnten ihr nichts anhaben,
denn mein Vater schätzte meine Mutter trotz
ihrer verschieden Sunesart von ganzem
Herzen.

Mich hatte meine Mutter sehr lieb, sie

Während diesen Vorgängen rückt die feind-
liche Hauptarmee durch den bernischen Jura
auf der Linie Narberg-Büren vor und über-
schreitet beim Solimont die Rhod mit einer
Division, die ihre Verbindung mit dem nach
Moudon zurückgeworfenen Armeekorps wieder-
herzustellen sucht. Das schweizerische Armee-
korps erhält den Befehl mit einem Theile
seiner Truppen den Feind gegen Moudon
hin zu verfolgen und gegen die feindliche
Abtheilung, welche vom Solimont herkommt,
mit einer Division (IV. Division) Front zu
machen. Da man annimmt, die Brücken von
Gümmenen und Laupen seien durch die eid-
genössische Armee besetzt, so wählt die IV.
Division, welche Freiburg und die Eisenbahn-
linien bis Flamatt zu schützen hat, Freiburg
zur Operationsbasis für die Divisionsmanöver,
welche vom 7.—10. September stattfinden
haben.

Die Divisions- und Brigadestäbe ver-
sammeln sich am 24. August in Freiburg
und beschäftigen sich mit Vorarbeiten und
Studien bis zum 31. August, dem Zeitpunkte
des Einrückens der Infanterie, der Schützen
und Sappeurs in die Linie. Die Artillerie
rückt am 4. September in die Linie, dem
Tag, an welchem die Brigademandöver be-
ginnen.

Vom 31. August bis 4. September finden
Infanteriemandöver mit isolirten Bataillonen
unter Aufsicht der Brigadekommandanten statt.

Am 4. September Kampf bei Courlevon
zwischen der feindlichen Vorhut, bestehend
aus der 11. und 12. Brigade unter dem Be-
fehl des Hrn. Oberst Milliet, und der 10.
Brigade, welche unter Oberst Feiß die
schweizerische Vorhut repräsentirt. Oberst
Vorgeaud funktionirt an diesem Tage als
Feldkritiker (Juge de camp.) Die beiden
andern Feldkritiker sind die Hn. Obersten
Grand und v. Büren. Diese neue Instruktion
funktionirt bei diesem Truppenzusammenzuge
zum ersten Male.

Am 5. Sept. Kampf bei Donathre zwischen
der 11. Brigade unter Oberst Vorgeaud und
der 10. und 12. Brigade unter Oberst Feiß.
Oberst Milliet funktionirt an diesem Tage
als Feldkritiker. Am 6. Sept. Kampf bei
Wallentried und Courmillsens zwischen der
10. und 11. Brigade unter Oberst Vorgeaud
(Schweiz. Vorhut) und der 12. Brigade unter
Oberst Milliet (feindliche Nachhut). Oberst

liebete mich schön, lehrte mich das Cymbal
spielen, unsere Volkslieder singen und dichten,
so daß kein Knabe meines Alters, noch einer
von den erwachsenen Burschen unseres
Stammes, es mir hierin gleich that.

Wenn unsere Leute sich in der Gegend zer-
streut hatten und nur die ältesten Weiber in
den Zelten zurückgeblieben waren: dann
führte mich meine Mutter jedesmal tief hin-
ein in den Wald, setzte sich mit mir unter
einen Baum und erzählte mir von unserer
Heimath im fernen Indien, und wie wir nun
umherirren unbekannt und verachtet im
fremden Lande. Oder sie zeigte mir, wenn
Abends alle die Sternelein am Himmel auf-
gegangen waren, die tausend Bilder die mit
Feuerschrift in das blaue Gewölbe gemalt
sind und erzählte mir Wunderdinge davon.
Dann sprach sie oft:

„Mein Kind, wenn ich nicht mehr bin, so
schaue ich doch noch aus einem solchen Stein
freundlich auf dich herüber und gedenke dem
und hab dich lieb, bis wir uns dort oben
wiedersehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Feld funktioniert als dritter Feldkretzer. Während dieser drei Tage werden die Spezialwaffen zwischen die Brigaden vertheilt und nehmen Theil an den Manövern.

Die Divisionsmanöver finden statt den 8., 9. und 10. September. Sie beginnen im Walde von Murten und endigen im Thal La Sonnaz bei Freiburg. Während der Divisionsmanöver wird der Feind markirt durch das Infanteriebataillon Nr. 39 in Verbindung mit einigen Spezialwaffen. Der Feind steht unter dem Befehl des Oberstleutenants von Erlach.

Die Schützenbrigade der IV. Division steht unter dem Befehl des Oberstleutenants Violat; die Kavallerie unter Major v. Sary; die Artillerie unter Oberstleutenant v. Sauffure und das Genie unter Major Zürcher.

Am 7. Sept. konzentriert sich die IV. Division, nach dem Feldgottesdienst, gegen die Kapelle von Cressier, wo die eidg. Inspektion stattfindet. Der Instruktor ist nicht bezeichnet. Dort, wo jetzt die Kapelle von Cressier steht, warfen sich 1476 die Schweizer auf die Kniee, um die Hülfe des Schlachtengottes vor der Schlacht bei Murten anzurufen. Nach dem Defile der Division Abzug der Truppen in ihre Bivouaks und Kantonnements.

Die eidgenössische Inspektion wird am 7. September stattfinden, und zwar in Cressier (Griffach).

Es ist gewiß nicht ohne Interesse zu wissen, daß bei dem jetzigen Truppenzusammenzug Stabsoffiziere theilnehmen, die Nachkömmlinge der heldenmüthigen Schlachtenführer von Murten. Wir finden einen Halwyl, einen Erlach und Pfister in dem Verzeichniß der Offiziere, Sprossen der edlen und wackeren Sieger von Murten.

Wie man vernimmt, sollen auch zahlreiche fremde Offiziere angemeldet sein, um die Manöver der 4. Division beizuwohnen.

Unter Andern General Renard, ehemaliger Kriegsminister von Belgien, und der gegenwärtige Kriegsminister von Oesterreich-Ungarn.

Laut Beschluß des Staatsrathes v. 23. ds., sind Viehmärkte vom 1. September an, im ganzen Kanton Freiburg wieder statthast.

Der Herbstmonatmarkt am nächsten Montag wird also stattfinden.

Letzten Sonntag feierte die Gesellschaft zur gegenseitigen Unterstützung l'Avenir bei Anlaß der Fahnenweihe ein heiteres und gemüthliches Fest. Die Weihe der Fahne wurde durch den Hochw. Bischof mit passender Ansprache vorgenommen. Nachher begaben sich die Mitglieder, bei 350 an der Zahl, die Musik und die prachtvolle neue Fahne an der Spitze, nach Mertenlach, wo sie ein kleines Mittagsmahl erwartete.

Der Nachmittag wurde in trauter Gemüthlichkeit, gewürzt mit Toasten, Gesang und Musik zugebracht. Es sprachen die H. Staatsrath Wed, Hr. Neby, Präsident der Gesellschaft, Hr. Clerc, Präsident, Hr. Kanonikus Schorberet. Das kleine Fest machte jedem Theilnehmer den Eindruck allgemeiner Fröhlichkeit und Zufriedenheit. — Wünschen der Avenir (Zukunft) eine recht segensreiche Zukunft. —

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Samstag, den 23. August 1873.

Weizen	3 Fr. 90 bis 4 Fr. 50	das Maß.
Mischel	3 " 60 " 3 " 80	" "
Roggen	2 " 50 " 2 " 70	" "
Dinkel	1 " 40 " 1 " 70	" "
Gerste	1 " 90 " 2 " —	" "
Haber	1 " 30 " 1 " 55	" "
Widen (weiße)	4 " — " 4 " 20	" "
(schwarze)	2 " — " 2 " 50	" "

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Versammlung der Müller aus dem Sennen- und Seebezirk und dem Amtsbezirk Laupen hat heute folgende einheitliche Arbeitspreise festgesetzt, welche mit dem 1. September nächstkünftig in's Leben treten werden:

1. Verlöhnung der Frucht in Natura 10%.
2. Verlöhnung der Frucht in Geld per Maß à Rp. 30.
3. Für das Können des Dinkels u. s. w. per Malter Rp. 40.

Für das Können derjenigen Frucht, welche zum Mahlen in der Mühle bleibt, soll nichts gefordert werden.

G ü m m e n e n, am 10. August 1873.

Namens der Versammlung:

(C. 252 F.) Der Vorstand.

Verkaufssteigerung.

Montag, den 8. Herbstmonat werden die Geschw. Neby in Fendringen, das dort gelegene, ihnen zugehörnde Heimwesen, bestehend aus Wohnhaus, Scheuer und Stallung, Ofenhausrecht nebst ungefähr 6 Zuckarten guten Wafl- und Adertandes und 1/2 Zuckart Waldung, um 1 Uhr Nachmittags im Wirthshause zu Dödingen öffentlich versteigern lassen. Kaufliebhaber sind freundlich eingeladen. (C. 251 F.)

Verkauf von Emdblumen.

Die Gesellschaft der Fischzucht, der Eisgruben und Bewässerung in Freiburg, stellt zum Verkaufe aus, unter vortheilhaften Bedingungen, 30 bis 40 Zuckarten Emdblumen auf ihrem Landgute zu Perolle (Pigritz). Die Gebote können an das Bureau der Direktion, Bahnzugang Nr. 45, oder an die Wohnung des Hrn. Weizel, in der Hängebrückgasse Nr. 104 (b), gegenüber des Zähringerhofes, eingegeben werden. (C. 253 F.)

Anzeige

an die

H. Architekten und Unternehmer.

Die Aufgruben von Corpataug bei Freiburg, sind wirklich in Stand gesetzt, Luffsteine für Bauten in allen gewünschten Größen und Quantitäten zu liefern. Auch können sie sehr schöne Luffsteine für Verzierungen liefern.

Für Auskunft und Bestellungen wende man sich an: Direktor der Aufgruben von Corpataug bei Freiburg und an H. von Westermüller und Rigol, Corratierie 16, in Genf. (C. 241 F.)

Zu verpachten

ein Heimwesen von 40 Zuckarten, in der Gemeinde Alterswyl gelegen. Nähere Auskunft erteilt

Daniel Birbaum, in Wolgtswyl.

(C. 210 F.)

Bekanntmachung.

Das Bureau der Hauptagentur der Versicherungsgesellschaft gegen Brandschaden „Helvetia“ von St. Gallen, ist nun an die Reichengasse Nr. 4 verlegt worden.

Der Haupt-Agent: Alex. Gendre.

A V I S.

Le bureau de l'Agence principale de l'Helvétia, Compagnie d'assurances contre l'Incendie à St.-Gall, est transféré, Grand'rue, No. 4, à Fribourg.

L'agent principal: Alex. Gendre.

Bekanntmachung.

Das Bureau des Hrn. Alex. Gendre, Geschäftszweig in Freiburg, ist an die Reichengasse, No. 4, verlegt.

A V I S.

Le bureau de Mr. Alex. Gendre, Agent d'affaires à Fribourg, est transféré Grand'rue, No. 4.

Die

Cartonnagefabrik

befindet sich jetzt in der Neuenstadt Nr. 42. Im gleichen Hause ist ein Magazin mit Backöfen zu vermieten, mithin für eine Bäckerei geeignet. (H. 316 F.)

Büfinger, E. C. Regens, Das Leben unsers lieben Herrn und Heilandes Jesus Christus

und seiner jungfräulichen Mutter Maria im Sinne und Geiste des ehrw. P. Martin von Cochem.

25 Lieferungen mit 575 Holzschnitten, 7 Einhaltsbildern, schönste Farbendruck-Titel, Familienregister und feinst Farbendrucktitelbild, nebst großer Stahlstich-Gratisprämie. Preis: per Heft 48 Pfennige oder 60 Ct. (5 Sgr. oder 17 kr. südd.)

In der Buchdruckerei der „Freiburger Zeitung“ sind noch einige Exemplare vorräthig und zu haben:

Reisen und Erlebnisse

des Hrn. Jakob Lauper von Giffers (St. Freiburg), in Neuseeland (Australien).

Verloren

Den 27. Juli ist auf dem Fußwege von Freiburg nach Tafers über Uebewyl ungefähr 50 Fr. Geld verloren gegangen. Der ehrliche Finder ist ersucht, dasselbe bei der Annoncen-Expedition von Alphons Comte in Freiburg, gegen angemessenen Finderlohn abzugeben. (C. 235 F.)

F

Freiburg

Jährlich Halbjährlich Vierteljährlich

3. Die J

die unbulb

die zweite

menschlicher

Autorität

man hier u

verstehe ich

Gewalt son

übertragene

Menschen z

Thätigkeit

Gott, und

Gesellschaft

hat auch

thun die

jede Autor

gip ist die

Miles. Na

che, kein

kein Erbre

Gesellschaft

mune, wel

kennt wur

zu thun, a

Klerus, le

tratie, zc.